

## Presseinformation

Frankfurt am Main,  
01. April 2020

### Studierende der Goethe-Universität erforschen Konflikte zwischen dem Bistum Limburg und dem Vatikan

Dr. Joachim Werz, Lehrstuhlvertreter der Professur für Kirchengeschichte am Fachbereich Katholische Theologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main, sowie Dr. Barbara Wieland von der Forschungsstelle für die Geschichte des Bistums Limburg, werden im kommenden Sommersemester ein Forschungsseminar zur Limburger Bistumsgeschichte im 20. Jahrhundert anbieten, das heißt, die Studierenden werden selbst als Forscherinnen und Forscher im Limburger Diözesanarchiv sowie in weiteren einschlägigen Archiven tätig. Die Lehrveranstaltung steht Studierenden der Fachbereiche Evangelische Theologie, Geschichtswissenschaften und Katholische Theologie offen.

Gegenstand der Untersuchung ist die Beobachtung, dass mit der Gründung des Bistums Limburg im Jahr 1827 ein Prozess der Identitätsbildung begann, der bis dato zu wenig mit den neuesten Forschungsansätzen analysiert wurde: Aus lokalen Traditionen und einer Abgrenzung gegenüber den umliegenden Bistümern suchten die diözesanen Verantwortlichen danach, wer man überhaupt sei und für was man – theologisch und kirchenpolitisch – stehe. Im Bistum Limburg wurde diese Identitätssuche vor allem nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil dahingehend dynamisiert, dass sich die Diözese an der Lahn in einer Abwehrhaltung gegen Rom bzw. das Papsttum verstand. Verschiedene Umstände und Kontroversen führten im 20. Jahrhundert zunehmend zu einem Gegenüber von Limburg und Rom. Die Kommunikation, die sich in diesen Jahrzehnten zwischen Römischer und Limburger Kurie



entwickelte, ist dabei antagonistisch: Rom nahm die Standpunkte Limburgs als Bedrohung für die Katholizität und die päpstliche Zentralisierung wahr, während Limburg den Autoritätsanspruch Roms als Einschränkung und Einmischung in territorialkirchliche Entscheidungen und Fortschritte verstand.

Die Studierenden untersuchen die ausgewählten Quellen auf konfliktive Kommunikation. Das heißt, dass Muster, Argumentationsstrukturen, wiederkehrende Bilder und Vergleiche herausgearbeitet werden und auf dieser Basis die Frage nach der Art der Bedrohungskommunikation analysiert werden soll. Die einzelnen Untersuchungen der Studierenden soll am Ende zeigen, ob die Kommunikation zwischen Limburg und Rom im Laufe der Jahrzehnte Kontinuitäten, Brüche oder Transformationen aufweist.

Die einschlägigen Quellen sowie deren Analyse werden die Studierenden in einem Studienbuch sowohl für den Religions- und Geschichtsunterricht in der Oberstufe als auch für die universitäre Lehre publizieren. Die Lehrveranstaltung sowie die anschließende Drucklegung des Studienbuches im Aschendorff Verlag (Münster) wird durch den Förderfonds Lehre der Goethe-Universität Frankfurt ermöglicht.

**Ansprechpartnerin für Rückfragen:**

Paula Paschke

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Professur für Kirchengeschichte

paschke@stud.uni-frankfurt.de